

## **KULTUR**landschaft in Westfalen Fakten – Ansprüche – Szenarien

**Fachtagung der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- Baukultur in Westfalen**

**am 19. und 20. September 2013 im LWL-Landeshaus in Münster**

### **Podiumsdiskussion 4 Forstwirtschaft – Energie – Heimatpflege**

**Verfasser**

Dr. Margit Philipps  
Referat Städtebau und Landschaftkultur  
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

**Kontakt**

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen  
Fürstenbergstr. 15  
48147 Münster  
Tel.: 0251 - 591 - 4036  
E-Mail: [dlbw@lwl.org](mailto:dlbw@lwl.org)

# Fachtagung KULTURLandschaft in Westfalen

## Fakten – Ansprüche – Szenarien

### Podium 4 am 20.09.2013

### KULTURLandschaft und

### Forstwirtschaft – Energie – Heimatpflege

Diskutierende: Johannes Röhl (Direktor der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer), Dr. Philip Fest (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW), Dr. Inge Gotzmann (Bundesgeschäftsführerin Bund Heimat und Umwelt). Moderation: Dr. Margit Philipps (LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen)

#### Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft leben wir?“

##### ***Johannes Röhl***

Unsere gesamte Landschaft ist überprägt von den Einflüssen einer teilweise urbanisierten und industrialisierten Gesellschaft. Kein Quadratmeter unserer Landschaft ist nicht in irgendeiner Form durch menschliches Wirken überformt worden. Der Wald ist geprägt durch nachhaltige Bewirtschaftung, orientiert an den Eigentümerzielsetzungen. Er ist vielfältig und wird weitgehend naturnah bewirtschaftet. Allerdings hat dieser Wald nichts mehr mit den bei uns nach der Eiszeit herrschenden Urwäldern zu tun.

Schon früher hat die energetische Nutzung (Holzkohle, Brennholz) eine Hauptrolle gespielt.

##### ***Dr. Inge Gotzmann***

Die Landschaften lassen in aller Regel die verschiedenen Zeitschichten ihrer Entstehungsgeschichte erkennen. Wir leben in Landschaften, die sich stets wandeln. Der Wandel scheint jedoch immer schneller zu werden, und die charakteristischen Eigenheiten von Orten weichen immer mehr einer Uniformität. Dies bezieht sich sowohl auf die Siedlungen hinsichtlich der Baukultur als auch insbesondere auf die landwirtschaftlich genutzten Flächen. In den letzten Jahren ist als starker Veränderungsfaktor die Energiewende dazugekommen, bei der sich v.a. Wind- und Solarenergie im Landschaftsbild auswirken. Die Bürger fühlen sich ohnmächtig bei diesem Wandel.

#### Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft wollen wir leben?“

##### ***Johannes Röhl***

Nordrhein-Westfalen ist zu 25 % bewaldet. Die Vorstellung vom „idealen Waldbild“ hängt maßgeblich von der Sozialisierung ab, d.h. der Wald, mit dem ich groß geworden bin, entspricht am ehesten meinem Idealtyp. Im menschlichen Genom weitgehend festgelegt ist der Wunsch nach Schutzmöglichkeit einerseits und Weitblick andererseits. Daher erscheint vielen die halb offene Weidelandschaft, wie sie in den Bildern der romantischen Maler wie Caspar David Friedrich verewigt wurden, als der Inbegriff der harmonischen Natur. Der jetzt lebende Mensch erwartet von der Natur vor allem die Illusion der Unberührtheit, der Ruhe, der Abgeschlossenheit ohne die

Wirkung negativer Umwelteinflüsse. Das „Schlachthausparadoxon“ greift im Wald genauso wie bei der Ernährung: Ferkelchen und Wald: **schön!** Leckeres Fleisch auf dem Teller, Holz im Haus: **schön!** Schlachthof und Säge im Wald: **nicht schön!**

### ***Dr. Inge Gotzmann***

Wir wollen in einer Landschaft leben, in der wir als Bürger und Bürgerinnen etwas gestalten können, in Landschaften, in denen wir uns wohl fühlen. Die Ansprüche sind sehr individuell. „Stadt“-Menschen sind Neuerungen eher aufgeschlossen (z.B. moderne Architektur), während „Land“-Menschen eine gewisse Idylle bevorzugen. Erneuerbare Energien, insbesondere Windräder stören. So soll nicht die gesamte Kulturlandschaft gleich sein. Unterschiede in Baukultur und Landschaftsbilde sollen bestehen. Die Bürger möchten beim Landschaftswandel mehr mitbestimmen.

## **Kernthesen zur Frage „In welcher Landschaft werden wir leben?“**

### ***Johannes Röhl***

Bei dem prognostizierten Bevölkerungsrückgang ist damit zu rechnen, dass eine weitere starke Besiedlung bisher agrarisch oder forstwirtschaftlich genutzter Flächen nicht eintreten wird. Baurecht und Naturschutzrecht schränken die weitere Zerschneidung von Lebensräumen deutlich ein. Je nach politischer Ausrichtung sowie nach wirtschaftlicher Entwicklung kann sich das Gesicht des Waldes in verschiedene Richtungen entwickeln:

Wenn der Einfluss von Naturschutz in die Politik so hoch bleibt wie derzeit, so wird die forstliche Nutzung auf vielen Flächen unterbleiben und damit entweder Wälder entstehen lassen, die vielleicht aus ökologischer Sicht interessant sein mögen, aber weder das Rohstoffbedürfnis der Gesellschaft erfüllen noch das Bild vom idealen Wald in großen Teilen der Bevölkerung befriedigen kann. Sollte es weiterhin einen vernünftigen Ausgleich zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Anforderungen an den Wald geben, wird sich das Bild des deutschen Waldes in den nächsten fünfzig bis einhundert Jahren nicht maßgeblich verändern. Die Einflüsse des Klimawandels werden unter bestimmten Standortbedingungen zu einer Veränderung des Baumartenspektrums führen. Da sich diese Entwicklung aber langsam vollzieht, wird es von der allgemeinen Gesellschaft kaum wahrgenommen werden. Für eine gewisse Zeit werden Windkraftanlagen Wälder überprägen.

### ***Dr. Inge Gotzmann***

Die erneuerbaren Energien werden stark zunehmen. Die Landwirtschaft wird vermutlich weiter intensiviert. Das führt zu gleichförmigeren Landschaften. Die Bevölkerung verspürt einen Wunsch nach Individualität. Ausdruck für eine „Sehnsuchtslandschaft“ ist das „Allgäuer Dorf“ bei Füssen, das künstlich angelegt wurde. In der Zukunft sollten einerseits „schöne“ und andererseits „produktive“ Orte und Landschaften existieren. Die Bürger sollen in die Landschaftsgestaltung einbezogen werden.

### ***Dr. Philip Fest***

#### **Kernthesen zu allen drei Fragen**

Der Mensch prägt seit Jahrtausenden die Landschaft und wird dies weiter tun. Die Entwicklung der lebendigen Kulturlandschaft unterliegt einem laufenden Prozess. Genau wie alle menschlichen Nutzungen prägt auch die Energiewende.

## Wesentliche Aussagen in der Diskussion

- Die Landschaftsbilder, die das Heimatgefühl ausmachen, sind in der Herkunft und Kindheit der Menschen begründet. Sowohl die ablesbare Geschichte des Raumes als auch die persönliche Geschichte eines Menschen beeinflussen dessen Wahrnehmung von Landschaft. Selbst in der Einschätzung durch Frauen oder Männer und auch durch verschiedene Altersklassen bestehen Differenzen.
- Nachfragen aus dem Publikum bezogen sich gehäuft auf das Spannungsfeld „Energiewende“ – „Kulturlandschaft“. Die Fragen richteten sich insbesondere an Herrn Dr. Fest als Mitautor des „Windenergie-Erlasses“ vom 11.07.2011.
- Vermisst wird der genügende Abwägungsprozess zwischen der Planung von Energieträgern und den Belangen des Tourismus. Der Widerspruch zwischen Tourismus und erneuerbaren Energien wurde allerdings auch prinzipiell in Frage gestellt.
- Bedauert wurde das Fehlen einer übergeordneten Planung zur Steuerung von Solaranlagen, die für Windkraftanlagen sehr wohl gegeben ist.
- Die Selbstverpflichtung von Großgrundbesitzern zum Wohle der Kulturlandschaft und der Menschen wurde angemahnt und bestätigt.
- Wiederholt wurde der Ärger vorgetragen, dass Planungsprozesse von „oben“ durchgeführt werden – ohne gebührende Berücksichtigung und Mitbeteiligung der Bürger und Bürgerinnen. Wiewohl gesetzliche Normen schon Ergebnisse gesellschaftlicher Diskussionen und Prozesse sind, ist es doch wichtig, bei konkreten Planungen die Menschen vor Ort mitzunehmen. Widerstände sind ernst zu nehmen.
- Die angeregte bewusste Gestaltung von Windparks stößt auf Grenzen des Platzangebotes, die sich durch die diversen Nutzungsansprüche ergeben.
- Die Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Kulturlandschaften ist erforderlich. Die Landschaft ist aus ihrer Geschichte heraus mit ihren seit Jahrhunderten bestehenden Werten für die Zukunft weiter zu entwickeln. Die Planung des Landschaftswandels macht zur Weiterentwicklung der jeweiligen Identität einen frühzeitigen Entwurf der künftigen Landschaft sinnvoll.
- Beklagt wurde die Abwägungsmöglichkeit des Belanges „Kulturlandschaft“.

Gez. Dr. Margit Philipps